

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.

Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 189.

Sonntag den 30. November.

1879.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 12 resp. 40 Pf. von allen Postanstalten, Postböten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Die Woche.

In gewohnter Frische und Rüstigkeit hat der Kaiser den Besuch des dänischen Königspaars in Berlin empfangen. Dieser Besuch darf einem Ereigniß gleichgeachtet werden, denn durch ihn hat der König von Dänemark bewiesen, daß jeder noch von 1864 etwa herrührende Groll bei ihm geschwunden ist. In seinem Lande wird das wohl ganz so schnell nicht geben, aber des Königs Beispiel hat dem Eis doch einen mächtigen Stoß versetzt; man merkt es an der Haltung der dänischen Presse. Allerdings soll die Bezeugung der wieder auflebenden Freundschaft nicht der einzige Reisezweck des Dänenkönigs gewesen sein, man spricht vielmehr davon, daß er gewissermaßen den Unterhändler für seinen Schwiegersohn, den Herzog von Cumberland, gemacht hätte, auch soll er sich nach gut Wetter für seinen Sohn auf dem Throne Griechenlands in dessen Confliten mit der Türkei umgethan haben, aber viel kann da unmöglich verhandelt worden sein, weil der dritte Mann fehlte, nämlich Fürst Bismarck, ohne welchen von unlerem Kaiser ja nichts Wichtiges verhandelt wird. Doch so dem wie es wolle, wir freuen uns des dänischen Besuchs, weil es immer angenehmer ist, mit einem Nachbar in Freundschaft leben, als in schlechterem Groll. — Die Commissionen des Abgeordnetenhauses haben in den letzten 8 Tagen so eifrig gearbeitet, daß keine Plenarsitzungen stattfanden, welche erst am Dienstag wieder aufgenommen worden sind. Die Budgetcommission hat bis jetzt am Etat verschiedene ordentliche Streichungen ausgetübt, bei der Verabreichung der Gebäudefiscer entwickele sich eine sehr lebhaft Debatte, in welcher Freund und Feind dem Finanzminister das Drückende und die ungerechte Vertheilung dieser Steuer vorhielt. Der Minister versprach recht bald eine Denkschrift mit Verbesserungsvorschlägen u. s. w., womit uns auch wenig geholfen scheint. — Die Eisenbahnvorlage wird im Plenum so glatt durchgehen wie in der Commission, denn die von der Mehrheit der Parteien geforderten „Garantien“ will der Arbeitsminister annehmen und glaubt auch, daß das Gesamtministerium sie annehmen. Diese „Garantien“ bestehen zunächst in einem „Landeseisenbahnrathe“ und verschiedenen „Provinzialenbahnräthen“, welche indessen eine beschließende Stimme nicht und demgemäß auch nicht viel mitzubefehlen haben. Dann sollen die Zinsen der gesammelten Staatsschuld, die Amortisationsrate des Ankaufscapitals u. s. w. u. s. w. aus dem künftigen Eisenbahnetat bestritten werden. Wir glauben, daß man hier das Bärenfell verkauft hat, ehe man weiß, was es werth ist. — Das Schanksteuergesetz hat schlechte Aussichten. In der Commission ist es bereits einmal durchgefallen, in der noch ausstehenden zweiten Lesung wird es ohne Zweifel eine solche Gestalt erhalten, daß man es nicht wiedererkennen wird. Jedemfalls wird die Steuer auf den Verkauf von Branntwein beschränkt werden. Aus dem Lande

sind schon über 100 Petitionen gegen das Gesetz eingelaufen. — Der berühmte Kampf der Orthodoxen der Jacobi-Gemeinde in Berlin gegen die Wahl des Oberpredigers Werner in Guben zum Pfarrer dieser Gemeinde ist durch die Bestätigung derselben Seitens des Consistoriums endlich im Sinne aller vernünftig und billig denkenden Leute entschieden worden. Natürlich geben sich die Frommen nun erst recht nicht zufrieden und wollen sich beim Oberkirchenrath beschweren. Nach dem Vorgange des Consistoriums werden sie dort wohl wenig Glück haben.

Die brennende Frage in Oesterreich ist die zehnjährige Verlängerung der gegenwärtigen Kriegssäckere von 800 000 Mann. Bekanntlich hat das Fürst Bismarck verlangt, weil er bei dem neuen Bündniß wissen muß, wie viel Streitkräfte jederzeit in Oesterreich disponibel sind, wie Oesterreich ja auch jeden Augenblick den deutschen Heeresstand übersehen kann. Nun wollen die Liberalen des Abgeordnetenhauses, die hier den Ausschlag geben, die 800 000 Mann bewilligen, dafür aber den Friedenspräsenzstand auf 230 000 Mann, d. h. um 25 000 Mann verringern, andernfalls aber die 800 000 Mann nur auf drei Jahre bewilligen. Darum dreht sich nun die ganze Angelegenheit und hoffentlich einigen sich beide Theile, denn die Geschichte schwebt schon lange genug.

Die französischen Kammern sind wieder zusammengetreten. Gambetta eröffnete die Deputirtenkammer mit einer sehr gemäßigten und vernünftigen Ansprache. Die Regierung brachte einen Antrag auf Bewilligung eines Credits von 80 Millionen Francs zur Ausführung von ländlichen Wegebauten ein. Sonst herrscht augenblicklich politische Ruhe in Frankreich.

Italien hat wieder seine übliche Ministerkrise gehabt. Cairoli hat ein neues Cabinet gebildet. Das alte ist wegen der alten Geschichte gegangen, nämlich wegen Moses und den Propheten, weil Kammerwünsche und Defizit sich niemals auf einander reimen. Ueber den Versuch, beides zusammenzubringen, wird noch mancher Minister stolpern.

In den diplomatischen Vertretern Rußlands an auswärtigen Höfen wird wohl bald ein großer Wechsel eintreten und zunächst Fürst Gortschakoff der Kanzlei, mit welcher er in den letzten Jahren wenig Glück gehabt, sich auf immer ent schlagen müssen, wenn er auch den Titel als Kanzler behält. Wer an die Spitze der Geschäfte tritt, weiß man noch nicht sicher, wahrscheinlich der bisherige Domänenminister Walujeff, ein sehr begabter Mann. Vielleicht geht derselbe auch als Botschafter nach Berlin, da Baron Dubril, der dem Fürsten Bismarck nicht recht genehm ist, bestimmt von diesem Posten zurücktritt. Am liebsten hätte der deutsche Reichskanzler den Grafen Peter Schuwaloff, den früheren Botschafter in England, der jetzt ganz ohne Posten ist, in Berlin. Jedenfalls aber geschieht die Botschafterwechselerei so, daß das äußerlich wiederhergestellte gute Verhältnis mit Deutschland und Oesterreich seinen Schaden leidet. — Dieser Tage hat man wieder einer Anzahl von Mißthäten den Prozeß gemacht, die Verhandlungen werden indessen geheim geführt.

Die Engländer haben gegenwärtig mit der Unzufriedenheit in Irland genug zu thun. Drei

verhaftete Anführer der „Rebellen“, wie man die gedrückten Bauern nennt, mußten, formell gegen Cautio, wieder freigelassen werden, da die Haltung des Volkes zu drohend wurde. Uebrigens hat die Regierung an dem katholischen Clerus, der gerade sein besonderes Interesse daran hat, die jetzt blindlings ihm folgenden Irländer selbstständig und frei zu sehen, eine gute Stütze erhalten, denn er predigt aus Leibeskräften gegen die Freiheitsbestrebungen der Pächter, die an und für sich berechtigt sind, wenn sie auch hier und da ausbrechen.

Aus Anlaß der spanischen Hochzeitfeierlichkeiten, bei denen es übrigens trotz der Sparsamkeit für die Ueberschwemnten in Murcia doch nicht ohne das übliche Stiergefecht abgeht, wird eine Amnestie für Press- und militärische Vergehen erlassen werden.

Der Sultan hat in seinem beglupten Dasein endlich einmal wieder einige Ruhe erhalten. Er hat zu Allem, was England gefordert hat, Ja gesagt und seine Beamten sollen nun unter der Oberaufsicht des Engländers Bacter Pascha an das Reformwerk gehen. So lange bis es da wieder einmal nicht vorwärts will, hat der Sultan Ruhe, denn dann macht sich England oder Rußland die Gelegenheit zu nütze, das Feuer wieder zu schüren. — Die Albanesen haben plötzlich in Gruffine wieder eine Revolte angefangen und hierbei ist der bekannte Mulhar Pascha geödet worden.

Der junge Fürst von Bulgarien hat bereits ein Ministerium verbraucht. Dasselbe hat seine Entlassung gegeben, weil die Kammer (Scherkutschina) in einer Adresse an den Fürsten sich ungenügend über dasselbe ausgedrückt hatte. Der Fürst hat die Adresse zwar nicht beantwortet, aber dennoch das Entlassungsgeheiß der Minister angenommen. Ein neues Ministerium ist noch nicht zusammen gestellt.

Die rumänischen Kammern sind am Donnerstag eröffnet worden. In der Thronrede betonte der Fürst als gegenwärtige Hauptaufgaben die Organisation der Dobrußa, deren Bewohner sich lebhaft an das neue Vaterland anschließen, und die Armeereorganisation.

Der Fürst von Montenegro ist nunmehr auch ganz formell von der Türkei anerkannt worden, indem dieselbe einen Gesandten bei ihm beglaubigt hat. Allerdings ein großer Luxus.

Der südamerikanische Freistaat Chile scheint mit seinen beiden Gegnern Peru und Bolivia sehr rasch fertig zu werden, nachdem er zu Anfang des Krieges Unluck gehabt. Nachdem die Chilenen in der vorvorigen Woche eine peruanische Fregatte erobert haben, haben sie in der letzten die Hafenstadt Iquique eingenommen. Nach solchen Verlusten dürften Peru und Bolivia darauf sinnen, so bald als möglich mit einem halbwegs guten Frieden davonzukommen.

Deutschland.

(Der kleine Belagerungsstand) wird jetzt vom Reichsanzeiger aus ein weiteres Jahr verkündigt, bezüglichen die Aufrechterhaltung der Ausweisungen.

(Nach Oberschlesien) sind jetzt so viele Kartoffeln geschafft, daß sie für 2 Mk. 80 Pf. den Centner maßenhaft angeboten werden. Nun fehlt es nur noch an Geld und Arbeit — man

überreicht sich nicht, wie bekannt. Die deutsche Presse hat in diesen schon namhafte Unterstützungsbeträge geschickt, z. B. in den letzten Tagen die Magdeburgische abermals 3000 Mark.

(Soldatenschilderei.) Der aus der preussischen in die bayerische Armee übergetretene Feldwebel Hugo de la Garde ist wegen Mißhandlung einer Schildwache vom Militärgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

(In der Bekleinerung der Schießwaffen) für kommunale Zwecke will der Abg. Jacobi, Landrath für Landeberg a. W. und Soldin, eine neue Einnahmequelle, und zwar in Höhe von jährlich 50 Mill. Mark entdeckt haben. Jede Schießwaffe kostet jährlich 20 Mark Steuer, das zweite Gewehr kostet noch 10 Mark, um aber den Großgrundbesitzern und Jagdliebhabern das Vergnügen nicht zu kostspielig zu machen — soll jedes folgende Gewehr nur je eine Mark Steuer kosten. Die Lager der Waffenhändler sind unter gewissen Bedingungen auch nicht frei von der Steuer. Nicht übel!

Parlamentarische Nachrichten.

Die Schanksteuer-Commission hat in zweiter Lesung beschlossen, die Steuer nur auf Branntwein zu beschränken, worauf die Regierungskommission das Gesetz für sie nicht annehmbar erklärte.

Provinz und Umgegend.

† In Naumburg wurde ein vorlautes Schneiderweib zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt, weil sie dem Gerichtshof vornah, dieselbe habe sie aus „Heidenschaft“ einen Prozeß verlieren lassen, den sie durch eigene Nachlässigkeit verloren hatte.

† Zu den bereits bekannten Nothstandsdistrikten scheint auch die Vorderböhm wieder einzelne trübe Punkte zu stellen. In dem etwa 200 Einwohner zählenden bayrischen Dörfchen Rudeschwinen — ungefähr 1 Stunde von Frankenheim gelegen — ist der dritte Theil der Bevölkerung am Typhus erkrankt. Die Bewohner von Rudeschwinen sind durch das Darniederliegen ihres in Verfertigung von Sieben und Weitschenstöcken bestehenden Erwerbszweiges, wie durch schlechte Ernten in den letzten Jahren sehr hilflos bedrückt geworden. Auch wird über „bedrückende Steuern und Abgaben“ geklagt.

† Der seit April d. J. bestehende und jetzt bereits 600 Mitglieder zählende Verein gegen Hausbettelei in Erfurt (derselbe hat seit dieser Zeit an 1431 Durchreisende 596 Mark vertheilt) eröffnet mit dem 1. December eine Volksschule, wozu die städtischen Behörden ein Local im alten Kreisgerichtsgebäude und freie Heizung bewilligt haben. Es wird zunächst mit der Ausgabe von mindestens 300 Fleischsuppen-Portionen zu 10 bis 12 Pfennig pro Tag begonnen. Zahlreich zugesicherte Spenden an Materialien werden dem Unternehmen zu Gute kommen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 29. November 1879.
* Der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung der am Dienstag Abend stattfindenden ersten ordentlichen General-Versammlung des „Bürgervereins“ für städtische Interessen“ ist die Neuwahl des gesammten Vorstandes. Wie wir erfahren, beabsichtigen der Vorsitzende, Hr. Bureauvorsteher Schwengler, sowie die Herren Wolf und Bethmann aus dem Vorstande und die beiden ersgennannten auch aus dem Verein auszuschneiden, nebenbei bemerkt, weil diese Herren seitens des Gesamtvorstandes ein Mißtrauen darin erblickten, daß ihnen derselbe nicht einstimmig, wie es statutenmäßig erfordert wird, die Genehmigung zu erteilen geneigt war, beim Verein die Ausschließung eines Mitgliedes desselben zu beantragen. Dieser freiwillige Rücktritt, namentlich derjenige des bisherigen Vorsitzenden erleichtert uns die Wahl desselben einigermaßen, da schon vorher Herr Borchers Vereins-Direktor Wächter als Vorsitzender für das künftige Vereinsjahr vom größten Theile der Vereinsmitglieder in Aussicht genommen war. Einen besseren Leiter des Vereins dürften wir, was Einsicht, Kenntniß der städtischen Verhältnisse, die ja der Vorsitzende unbedingt haben muß, Unpartei-

lichkeit und Eifer für die Vereinsangelegenheiten Jedem gegenüber betrifft, kaum finden.

Gerade daß Herr Wächter dem Stadtverordneten collegium angehört, erscheint uns ein wichtiges Bindeglied zwischen dem letzteren und dem Verein zu sein und die freie, offene und doch gemäßigte Manier, in welcher er in diesem Collegium seine Überzeugung vertritt, giebt uns die Gewißheit, daß seine Leitung des Bürgervereins für städtische Interessen eine gleiche sein wird. Jedenfalls aber — und wir glauben das hervorheben zu müssen — liegt es vollständig seinem Charakter fern, jemals den Versuch zu machen, den übrigen Vereinsmitgliedern seine Meinung als die allein geltende aufzubringen. Wir bitten zum Schluß noch die Vereinsmitglieder, recht zeitig zu erscheinen, um bei etwa unvermutheten Anträgen und Abstimmungen auch gegenwärtig zu sein.

** Dem commissarischen Departements-Ärzt Friedrich Hubward Demler hier selbst ist die Departements-Ärztstelle für den diesseitigen Regierungsbezirk definitiv verliehen worden.

** Verstorben starb unerwartet ein von uns hochgeschätzter Colleague, Herr Carl Deyer, Jacor der Fürstlichen Buchdruckerei, welche er lange Jahre vermalte hat. Wohl war er seit langer Zeit leidend, aber sein Leiden war eben von einer Art, daß er dabei ein hohes Lebensalter hätte erreichen können. Der schnell eintretende Tod hat die Aussicht zu nichte gemacht. Wir verhehen in ihm einen Mann und Collegen von echtem Schrot und Korn, von seltener Ehrenhaftigkeit, dessen Antefen bei uns nicht erlöschen wird.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg

§ Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Laucha und Hirschroda, in der Diöcese Freyburg a. U. ist der bisherige Diaconus in Eilenburg, Heinrich Carl August Hoppe berufen und beauftragt worden.

Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung vom 25. November.

Es wurde in einer einstündigen geschlossenen Sitzung die Wahl von drei Kreisratsabgeordneten vorgenommen.

Dann theilte der Vorsitzende in öffentlicher Sitzung mit, daß die letzte Mäckerklasse der 2 Bürgerchule zum 1. April eröffnet werden solle, daß der Schneidermeister Dörfler als Castellar der Neumarktschule gewählt worden ist, daß der Herr Regierungspräsident den Zuschuß für die Fortbildungsschule aus den Zinsüberschüssen der Sparkasse von 600 auf 900 Mk. erhöht hat und endlich Fürst Bismarck für den ihm (endlich) übersandten Ehrenbürgerbrief seinen Dank schriftlich abgestattet hat.

Pos. 1. Ref. Hr. Stadtv. Witte. Dem Lehrer Bial wird die scalamäßige Zulage von 75 Mk. gewährt.

Pos. 2. Ref. Hr. Stadtv. Grube. Die Witwe Mühle, hiebei, Johannstraße, schuldet der Stadt für „wiederläufige Biere“ 100 Mk. 15 Pf., welche sie zugleich mit einer Schuld von 50 Mk. an das Bürgerrettungs-Institut mit 10 Mk. vierteljährlich abtragen will, in dessen will sie die 5 pCt. Zinsen nicht zahlen. Der Magistrat will nun die Abschlagszahlungen bewilligen; beharrt die Witwe Mühle auf ihrer Weigerung, keine Zinsen zu zahlen, so gilt der Beschluß als nicht gefaßt. Damit ist die Versammlung einverstanden.

Pos. 3. Ref. Hr. Stadtv. Habacker. Das Regulativ über die neue Einrichtung des Gefirnde-Kranken-Abonnements hat von der Commission einige Aenderungen erfahren, welche angenommen werden.

Pos. 4. Ref. Hr. Stadtv. Gieseke. Für 2 Regulirfülloren in der Aula der 1. Bürgerschule sind 227 Mk. Kosten erwiesen worden, die bewilligt werden.

Pos. 5. Ref. Hr. Stadtv. Nische. Das dem nach Freyburg ausgewanderten Restaurateur Bucher auferlegte Bürgerrechtsgeld ist niedergeschlagen worden.

Vermischtes.

* (Um eine Mark das Leben geopfert.) Ein Passagier eines am 18. d. M. von Dortmund nach Steele abgegangenen Zuges hatte durch Beschmutzung

des Coupés eine Strafe von 1 Mk. verurteilt, die er in Steele bezah len sollte. Kurz vor Steele öffnete er die Coupéthür und sprang aus dem Wagen, fiel dabei aber so unglücklich auf den Schienenrand zurück, daß er überfahren und sofort getödtet wurde. Der Verunglückte war ein lediger junger Mann und bei Steele zu Hause.

* (Sonderbares Hochzeitsgeheim.) Ein Inhabhaber der Madrider läßt ein Paar Strümpfe anfertigen, um sie der künftigen Königin von Spanien anzubieten, um wohl noch keine Königin deren getragen hat: es sind dies Strümpfe aus Zwietschbälen. Es bleibt allerdings dahingestellt, ob dieselben den ersten Tag ihrer Verwendung überdauern werden.

* (Der verlorene Sohn.) In dem Dorfe Krummenfließ bei Glaow in Westpreußen kam kürzlich ein schlanker, junger Bursch zu dem Besitzer A. und gab sich für dessen Sohn aus, der sechzehn Jahre in Amerika gewesen ist; er komme mit vollen Taschen, um seinen alten Vater glücklich zu machen. Große Freude im Hause der Eltern; der Sohn wird aus solcher Auerkannt; zwar sieht er etwas fremd aus, aber sechzehn Jahre verändern den Menschen! der Lehrer hält beim Gottesdienste am nächsten Sonntage eine zu Tränen rührende Rede über das Gedächtniß vom verlorenen Sohn; es wird Wein und Bier en masse vertilgt und Alles ist heiter und glücklich. Am Montag Morgen erlaubt sich der Vater die bescheidene Frage an den wiedergefundenen Sohn, wo er denn seine Koffer und sonstigen Sachen habe, da er ja leer und bloß gekommen. Hierauf erfolgte die Antwort: dieselben ständen noch in Schneidemühl auf dem Bahnhofe, da er — der Herr Sohn — nicht gewußt, daß in seiner Abwesenheit die Baugründe Schneidemühl-Platz gebaut worden sei. Hierbei beruhigte sich denn auch der leichtgläubige Landmann und vernünftete nichts Außergewöhnliches, als der Sohn ihn bat, am nächsten Morgen mit seinem Fuhrwerk nach Glaow fahren zu dürfen, um sich die Sachen von Schneidemühl selbst abzuholen. Da er nur amerikanischen Pap ergeld hat, so bittet er den Vater, ihn vorläufig was er gerade an Kasse in seinem Hause habe, als seine ganze Baarschaft zusammen zu leihen und sie dem lieben Sohne zu geben. Natürlich läßt er sich auch nicht nehmen, den elden nach Glaow zur Bahn zu bringen; mit zärtlicher Umarmung nimmt der Sohn von ihm Abschied, mit der Bitte, bis zur Rückkunft des Zuges auf ihn zu warten. Es kommen und gehen viele Jüge, ohne daß jedoch der liebe Sohn erscheint, und nachdem der Vater zwei Tage vergebens auf die Rückkunft gewartet, fährt er betäubt nach Hause, woselbst ihm einfallt, daß er das Opfer eines Gauners geworden, der auf irgend eine Weise erlangen, daß er in Amerika seit 16 Jahren einen Sohn habe, der in dieser Zeit nichts von sich hat hören und sehen lassen und daß dieser Gauner ihn nicht nur um seine bedeutende Baarschaft betrogen, sondern auch beim Gaistwirth eine bedeutende Fehde an diversen Weinen und Bier hinterlassen hat, die, auf seine Veranlassung entworfen, von ihm bezahlt werden muß. Zweifellos wird dieser laubere Sohn auch noch anderwärts debütieren.

* (Noch Etwas vom russischen Thronfolger.) Ueber die ausgeprochenen politischen Antipathien des Großfürsten gegen Deutschland sind eine Menge von Erzählungen im Umlauf; zu den charakteristischsten gehört wohl die Anekdote, wie der Großfürst während des deutsch-französischen Krieges verbot, daß in seinem Palais Deutsch gesprochen werde. Wer diesem Verbot zuwiderhandelte, mußte eine Strafe von 25 Rubel zahlen, die dann dem Fonds für die französischen Verwundeten zufielen. Der Zar, dem diese Parteimeasure wenig gefiel, ließ sich zu jener Zeit eigens in das Palais des Großfürsten, um eben große Gesellschaft war, begeben haben, um den Sohn auf Deutsch zu begrüßen und ihm zugleich die bereitgehaltenen 25 Rubel mit ironischem Wächeln zu übergeben. — Diese Version ist jedoch, wie aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird falsch. Der Sachverhalt ist vielmehr folgender. Der Großfürst hatte nach dem Kriege von 1871 mit anderen Herren der hohen Gesellschaft einen Klub gegründet, in welchem der Gebrauch der deutschen Sprache — bei einer Strafe von einem Rubel für jedes Wort — verboten war. Eines Abends erschien der Zar in der Gesellschaft und — redete dieselbe in deutscher Sprache an. Da es nun am Petersburger Hofe Sitte ist, daß die Gesellschaft sich in derjenigen Sprache unterhält, welcher der Zar sich beim Eintritt in dieselbe bedient, so mußte an jenem Abend Alles deutsch sprechen. Die Strafgeelder beließen sich natürlich hierdurch auf eine sehr beträchtliche Summe, und der Zar setzte seiner Genugthuung die Krone auf, indem er sich die Strafgeelder einmündigen und dieselben einem Wohlthätigkeitsfonds — in Berlin übermeinen ließ.

* (Der Zahn doctor.) Es wird im „Bzt. Wochenbl.“ Folgendes erzählt: Ein Mensch besuchte verschiedene Lehrer in hiesiger Gegend und gab an, er sei vom f. Consistorium beauftragt, die Bäume der Lehrer nachzusehen, und wenn er schadhafte Bäume fände, dieselben und schönes Singen verhindern. Bei den meisten Lehrern fand er schadhafte Bäume und zog dieselben aus, wofür die Lehrer ihm „nichtig“ bezahlen mußten.“ Den Herren Lehrern ist ob ihrer riesigen Schlauchzeit ganz recht gegangen.

* (Ein kurioses Inzerat.) In Nr. 265 des „Oberpfälz. Kur.“ steht folgendes Inzerat: „Ich thue hiermit zu wissen, daß ich auf der Straße vom Galtwirth Fischer eine Dreyse bekommen habe, in Gegenwart von drei Zeugen.“ Das war gerade so, als wenn es mit ein Hef oder Straßenräuber gethan hätte. Anord. Lauterbach.“ Allerdings die Wirkung bleibt dieselbe.

(Fortsetzung auf der Beilage.)

Weihnachts-Ausstellung

von **Otto Schulke.**

Außer meinen früher geführten Waaren empfehle ich eine große Auswahl von **Nürnberger und Sonneberger Spielwaaren**, **Laterna Magicas** von 60 Pfg. bis 1 Mk., **lack. Holzperde** vom kleinsten Rollende bis zum 28 centimeter, ca. 100 Sorten gefiederte **Puppen** mit und ohne Frisur von 25 Pf. bis 600 Mk., **Nancin-Puppen, Täuflinge** von 50 Pf. bis 5,50 Mk., **Puppenleiber** mit Leder und Zeug, **Puppenköpfe** nur ohne Frisur, **Fleischnäle** von 50 Pf. bis 1,25 Mk., **Holzschneidereien, Lederwaaren, Seisenfiguren**, sämtliche Utensilien zum Schmuck des Christbaumes als: **Lametta, Lichthalter, Lichter, Wachstöcke, Verzierungen**, **Perlblech à Paket 10 Pf. u. c.**
Alle Kinderpielzeuge, sowie Holzschneidereien, kleine Bierseidel, Salz- und Zehlfäßchen, Kaffeebüchsen, Schreibzeuge, Knallrohre u. s. w., welche im 50 Pfennig-Bazar zu haben sind, verkaufe auch ich für

50 Pfennige.

Gasthof zum goldenen Hahn. Nürnberg 50 Pfg.-Bazar. Gasthof zum goldenen Hahn.
 Eingetretener Hindernisse halber wird die

Weihnachts-Ausstellung im Gasthof zum goldenen Hahn 1 Treppe

Mittwoch den 3. Dezember eröffnet.
 Es kommen täglich von früh 8 Uhr bis Abends 9 Uhr zum Verkauf:

Jedes Stück zu 50 Pfennig:
Spielwaaren. Glas- u. Blechwaaren.

Uhren.	Gewehre.	Wasserflaschen.	Rehrschäufeln.
Pferde.	Puppen.	Ritzgläser.	Reißen.
Reittischen.	Frempten.	Butterbüchsen.	Kleiderbürsten.
Böde.	Boufaßen.	Leuchter.	Becken.
Säbel.	Magnetsachen.	Blumenbojen.	Thermometer.
Farbekästen.	Kochherde.	Kältegloden.	Kaffeebüchsen.
Metallhörner.	Vortropfblech.	Jüderbüchsen.	Garderobehalter.
Werkzeugkasten.	Domino.		Gewürzschränke.

H. Müller jun., Schmalestraße Nr. 10
 Ich habe mein Lager aller Sorten **Lampen**, das Neueste in seinen **Hängelampen, Torfen, feine und ordinäre, emailirte Geschirre** in großer Auswahl, **Kohlen- und Leinwandplatten** und alle in sein Fach schlagende **Saas- und Küchengeräthe** zu billigen Preisen.

Hallesche Honigkuchen.

Der Verkauf von Halleschen Honigkuchen in bekannter, ausgezeichneter Waare, findet wie im Vorjahre **Breitenstraße 22** am Roßmarkt in Merseburg zu denselben Preisen als in Halle statt und erhalten gebete Käufer auf Honigkuchen pro Mark für 50 Pfg. als **Zugabe. Baumconfect** in reichster Auswahl zum billigsten Preise.

Deutsche Pfennig-Zeitung.

Sozial-politisches Organ für alle Stände.
 Erscheint 6 mal in der Woche.
 Bringt Deutschen aus allen Theilen der Welt, politische Uebersichten, kurze telegraphische Parlamentsberichte, Leitartikel, eine stehende Rubrik: „**Arbeiterfreund**“ und ein sehr reichhaltiges Feuilleton.
 Im Dezember kommen zum Abdruck:
 „**Unter den Schatten**“
 Novelle von W. Jensen,
 und
 „**Die beiden Marien**“
 Novelle von Otto v. Leirner.
 Man bestellt die Deutsche Pfennig-Zeitung bei allen Postanstalten und kostet dieselbe pro Dezember durch die Post bezogen,
nur 34 Pfennig.
 Inserate 15 Pfennig die Zeile.
Magdeburg, im November 1879.
Expedition der Deutschen Pfennig-Zeitung
 Große Marktstraße 10b.
 A. & H. Faber. [H. 54846.]

Press- und Visitenkarten
 Anfertigung und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell und billig
Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.
Für Fleischbeschauer
 die gesetzlich vorgeschriebenen Formulare zu Unterzeichnung und Bescheinigungen stets auf Lager bei
Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Dienstag den 9. Dezember frisches **Sichtbier** in der **Stadtbrauerei.**

M. Rosenhahn,

Delgrube 18,
 empfiehlt ihre Neuheiten in Weisswaaren für Herren und Damen, als: **Kragen, Stulpen, Vorhemdchen, Schälchen, Shlipse, Rüschen, Stickereien, Trämings** in großer Auswahl.
 • Selbstgefertigte **Arbeitshemden, blaue und weiße, Lamahemden, Kinderhemden, Erstlingshemden, Jüchen, Lätzchen** sind stets vorrätig.
Oberhemden, vom Billigsten bis zum Feinsten, werden zu jeder Zeit nach Maß schnell und sauber angefertigt.

Schürzen, weiße, mit und ohne Stiderei, in **Moiré, Quirre, Leinen** in verschiedenen Mustern und Größen, **Kindermäntel, Barchentosen** mit und ohne Sammet, **Seidene und wollene Schälchen, Sammet- und Seidenbänder, Schleifen** u.
 Ferner empfehle die verschiedensten **Nähartikel**, als: **Seide, bestes Maschinengarn, prima Hanfzwirn, Heftzwirn, Zeichnungsgarn, Stricken, Borden, Knöpfe, Litzen und Spitzen, Schraub-, Näh-, Steck- und Tuchnadeln.**

Gummibänder, Kleiderschoner, Aufschärzer, Muffhalter, Manschetten- und Chemisettköpfe, Schürzennadeln, Hosenträger, Wollene Garne, Strümpfe, Unterhosen, wollene Vorhemdchen, BUCKSKINHANDSCHUHE u. s. w., zu den billigsten Preisen und bitte bei vorkommendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Alle Bestellungen auf **Weissnäherei** werden zu jeder Zeit angenommen und schnell und sauber zu billigsten Preisen ausgeführt in der

Maschinen-Näherei

von **M. Rosenhahn, Delgrube 18.**

Nürnberger Lebkuchen, Griechische Mandelnüsse, Marzipan-Lebkuchen in vorzüglicher Qualität empfiehlt

G. Schönberger,

Gotthardtstr. 14/15.

Thüringische Pferde-Lotterie.
 Ziehung 20. December 1879 zu Merseburg.
 Hauptgew. 1 Couitpage mit 4 Pferden 9000 Mk. Werth.
 Loose à 3 Mark bei den General-Agenten **Carl Krebs, Duedlinburg, Louis Zehender, Merseburg**, sowie bei den Herren **C. A. Jungnickel, F. A. Matto, C. Teichmann, C. Böttcher, A. Wiese, Heinr. Schultze jun., Entenplan**, und in der Exped. d. Bl. [H. 53792.]

Schlittschuhe in Holz mit und ohne Riemen,
Pat. Schraubenschlittschuhe für Damen und Herren,
Halifax Acme Club Schlittschuhe empfiehlt
C. F. Meister.

Verein zur Förderung kirchl. Lebens in der Gemeinde St. Maxim.
 Dienstag den 25. November, Abends 8 Uhr, in der **Kaiser Wilhelms-Halle.**
 Die kirchlichen Wahlen. 3 Fragen des Fragekastens. Mehrere erledigte Punkte der letzten Sitzung. Ueber den Gewinn kirchl. Vereine. Gottes Wort im Hause.

Bürger-Verein für städtische Interessen, General-Verammlung
 Dienstag den 2. Dezember cr., Abends 8 Uhr, in der **Kaiser Wilhelms-Halle.**

- Tagesordnung:**
- 1) Beibringung der Frage wegen Licitation städtischer Bauten und Reparaturen.
 - 2) Die Anlegung einer Secundärbahn Merseburg-Mücheln.
 - 3) Wahl dreier Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung.
 - 4) Vorstandswahl für das folgende Jahr.
 - 5) Feststellung der Höhe der Jahresbeiträge für das Jahr 1880.
 - 6) Fragekasten.
- Der Vorstand.

Preise fest ohne jeden Abzug.

Preise fest ohne jeden Abzug.

Großer Weihnachts-Ausverkauf.

Um meinen geehrten Kunden Gelegenheit zu vortheilhaften Einkäufen zu geben, habe einen großen Posten guter Kleiderstoffe zurückgesetzt.

Der **Ausverkauf beginnt am 1. Dezember** und bietet von 50 Pf. per m ab eine reichhaltige Auswahl vorzüglicher Kleiderstoffe zu ungewöhnlich billigen Preisen.

J. Schönlicht, Merseburg.

Preise fest ohne jeden Abzug.

kl. Ritterstr. 13. **Henriette Francke**, kl. Ritterstr. 13

empfiehlt eine reichhaltige Auswahl

angekleideter Puppen

von 30 Pfennige an bis zu den **feinsten** und **elegantesten** Puppenbälge, Arme, sowie

frisirte Puppenköpfe zum Selbstfrisiren

in Porzellan und Wachs.

Eine Parthie **zurückgesetzte frisirte Puppenköpfe** äußerst billig.

Grosse

Auction.

Mittwoch den 3. Dezember cr., von Vormittags 9 Uhr an,
Sonntag den 6. Dezember cr., von Vormittags 9 Uhr an,
sollen in meinem Geschäftslocal, im alten Rathhaus hier, große Partien verschiedener leinener, baumwollener und halbwoollener Waaren meistbietend gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden.

Ernst Aug. Quersurth.

Damen

mache ich auf meinen großen Vorrath in

Lederstiefeln mit Gummizug

aufmerksam.

Heute erhielt wieder 100 Duzd., nur gute Waare, aus einer Concurdamasse und dürften sich dieselben sobald nicht wieder so billig erwerben lassen.

Jul. Mehne, kl. Ritterstraße Nr. 1.

Erfrorene Glieder

in den veraltetsten Fällen sind in zwei Tagen für immer zu heilen. Honorar 3 M. — Bei Nichterfolg retour. Zeugnisse z. Diensten.

C. F. Bauer in Wertheim a. M.

Hausstüchlein

zu jeder Zeit wird angenommen.

Frautmann, Kurze Straße Nr. 5.

Schlittschuhe

werden ausgeliehen

große Sixtstraße Nr. 9.

Pfannenkuchen u. Spritzkuchen

empfiehlt täglich frisch die Conditorei von

Jr. Schreiber.

Dazu eine Beilage.

Gesang-Verein.

Sonntag den 30. November 6 1/2 Uhr zwey Beethovencabend der Herren Capellmeister Reineck und Concertmeister Schradieck.
Eintrittskarten bei Herrn Wiese.

Tivoli.

Sonntag den 30. November 1879.

Einmaliges Concert

des Kaiserl. russischen Opernsängers Herrn Nicolai, der Arien- und Liederängerin Fel. Waldner, der Liederängerin und Soubrette Fel. Heiser, der Soubrette Fel. Mirton, des Gesangs- und Characterkomikers Hrn. Körner und des Pianisten Hrn. Quader.
Gänzlich neues und gewähltes Programm.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf. Reserv. Platz 75 Pf.

Alles Nähere die Tageszettel.
Richard Körnerberger.

Eisbahn!!

Die Eisbahn auf dem Gotthardtberge ist eröffnet. Der Ausgang am „Herzog Christian“.

Zur guten Quelle.

Morgen Montag Schlachtefest, früh 9 Uhr fleisch, Abends div. Wurst und Suppe, wozu ergebenst einladet
F. Behr

Ein schon etwas verbrauchter Damenmuff ist gefunden worden. Gegen Enthaltung der Gebühren abholen beim Hausknecht im Gasthof „zum roten Hirsch“.

Einweihung der ersten evangelischen Kirche Tirols.

In Ruhe und Stille hat sich am 1. und 2. November in Innsbruck ein historisch wichtiger Akt vollzogen, der den Abchluß Jahrhunderte langer Kämpfe bildet und eine Etappe am Wege der Aufklärung markirt.

Am 1. November wurden die Glocken der protestantischen Kirche Innsbruck's geweiht, zum ersten Male erhalten im Lande der Glaubenseinheit die ehernen Töne eines nichtkatholischen Geläutes und am 2. November wurde in feierlichster Weise die Kirche selbst geweiht und dem regelmäßigen öffentlichen Gottesdienste der Protestanten eröffnet.

Wie unbeschreiblich flüchtig diese kurze Mitteilung, aber welche Kämpfe sind vorhergegangen, ehe der Protestantismus grade diese Kanzel, grade dieses Altar errang. Dreimal im Laufe der Jahrhunderte vernichtete in Tirol römische Unduldsamkeit Alles was Protestant war oder verdächtig war es zu sein, und wenn auch die letzte Protestanten-Austragung — die der Jülicherthal im Jahre 1834 — nicht mehr durch Verbrennung der Ketzer oder des sonst beliebten Erkaufens der Geistlichen im blauen Inn erfolgte, so war sie dafür um so gründlicher, wenn auch dem Geiste des 19. Jahrhunderts mehr angepaßt. Haus und Hof mußten die Aermsten verlassen, in geschlossener Masse wurden sie unter schärfster Kontrolle zur Grenze geführt und hinausgeschoben in die Fremde und — wie die Betreuer hofften — ins Glend. Letzteres freilich wurde, Dank der Fürsorge Friedrich Wilhelm III., der die Vertriebenen am Fuße des Riesengebirges in Erdmannsdorf und Fischbach ansiedelte, von ihnen abgewandt, aber Kummer und Sorge war doch lange Zeit der getreue Begleiter dieser Aermsten.

Damals schien allerdings auch das letzte Fünkchen evangelischen Glaubens ausgetreten zu sein und durch Jahrzehnte war Tirol die unbefruchtete Domaine des strengsten Romanismus. Erst im Beginn der 50er Jahre kamen vereinzelt Protestanten, die aber meist sorgsam ihren Glauben verheimlichten, wieder ins Land, kurz und vorübergehend entstand eine geheime Verbindung evangelischer Studenten, aber noch wagte sich Niemand hervor ans Licht. Da kamen die Religions-Gleichberechtigungsgesetze Kaiser Franz Josef's, aber ihnen gegenüber erklärte der Landtag von Tirol: für Tirol giebt's keine Gleichberechtigung, hier giebt's keine Protestanten, was kümmern uns also diese Gesetze! — wenn fällt da nicht unwillkürlich das mecklenburgische: „hier het Bismard nix to seggen“ ein.

Endlich im Jahre 1869 fanden sich drei Muthige, welche es wagten, die zerstreuten Protestanten um sich zu sammeln und den Kampf gegen die finstere Roma aufzunehmen. Diese drei Männer waren der hoch heh in Innsbruck als einziges Gemeindeglied lebende Gasankalts-Direktor Heinrich, der Architekt Gerok, z. Z. in Stuttgart und der damalige Sittabahninspektor Alfjalk, z. Z. in Köln. Rasch bildete sich ein „Verein der Evangelischen in Tirol“, und als sich dieser dem Gustav-Adolf-Vereine bitend zuwandte, fand er sofort reiche Hilfe, die es ermöglichte, monatliche Gottesdienste durch Reiseprediger halten zu lassen.

Zur Illustration der traurigen Zustände dieser ersten Zeit genügen wenige Fakta: Protestantische Verlobte durften erst nach Sonnenuntergang und ohne Begleitung auf den Friedhof gefahren werden, Geistliche, welche evangelische Tausen vollzogen, wurden zur Verantwortung gezogen, evangelischen oder gemischten Brautpaaren wurde die Trauung verweigert u. s. w.

Weihnachten 1875 entschied das Ministerium Streinayr, daß auch in Tirol der Gründung protestantischer Gemeinden kein Hinderniß entgegenstehe und anerkannte die beiden Gemeinden Innsbruck und Meran. Dank der opferfreudigen Thätigkeit des Direktors Heinrich konnte schon im Mai 1876 die Gemeinde Innsbruck ihren ersten Pfarrer wählen, wozu der Religionslehrer Ergenzinger in Wien einmündig erufen wurde. Fast gleichzeitig trat an die Spitze des Presbyteriums der Gariensinspektor Stein, ein Breslauer, und sofort ging die Gemeinde an die Schaffung eines eigenen Heims, an den

Bau von Kirche und Pfarrhaus. aus zahlreichem Concurrenzplänen wurden die Entwürfe zu einer gotischen Kirche — von Gerok in Stuttgart gezeichnet — als die zweckentsprechendsten gewählt; ein großer, prächtig gelegener Bauplatz war bereits gekauft. Aber — der Bau kostete mindestens 120 000 Gulden und das Baarvermögen der Gemeinde betrug kaum 30 000 Gulden, hervorgegangen hauptsächlich aus Spenden deutscher Glaubensgenossen, an der Spitze Kaiser Wilhelm mit zweimal je 1000 Mk., Professor Deligisch in Leipzig mit 4000 Mk. zur Anschaffung der Glocken u. s. w. Weitere große Spenden waren kaum zu erhoffen und die Gemeinde mußte ein Defizit von 90 000 Gulden gewärtigen.

Da entschloß sich plötzlich die k. k. Regierung zum Verkauf des ehemaligen Seminars sammt Schulcapelle und nach anderthalbjährigen Verhandlungen erkaufte die Gemeinde für 25 000 Gulden im Licitationstermin Haus und Kirche. Am Tages des Kaufes begannen die Umbauten und wurden uo energisch gefördert, daß schon am 2. November, gleichzeitig mit der Feier des Reformationsfestes, die feierliche Einweihung der Kirche erfolgen konnte.

Die zahlreichen Einladungen der Gemeinde hatten überall freundliche Aufnahme gefunden und den zum Theil aus weiter Ferne herbeigekommenen Gästen schlossen sich Vertreter der Staats- und Stadtbehörden an.

Sonntag den 1. November, 4 Uhr Nachmittags, erfolgte die Weihe der drei Glocken, deren größte 700 K. wiegt. Das in Fisk-moll harmonisch abgestimmte Geläute ist ein Geschenk der Leipziger Familie Deligisch, gestiftet zur Erinnerung an einen vorzeitig heimgegangenen Sohn, welcher als Prediger wirkte. Die Weiherede hielt der Senior Wehrensennig aus Gofau und tieferschütternd hörten die zahlreichen Anwesenden zum ersten Male das Geläute evangelisch geweihter Glocken.

Sonntag um 6 Uhr läuteten die Glocken das Fest der Einweihung ein. Um halb 10 Uhr begann die Auffahrt der Gäste und um 10 Uhr bewegte sich der feierliche Zug aus der Wohnung des Pfarrers zur Kirche. Voran der Kurator des Presbyteriums und der Baumeister, welcher auf sammtem Riffen den Kirchenschlüssel trug, dann folgten: der Ortspfarrer, Prof. Dr. theol. Franke, als Vertreter des k. k. Ober-Kirchenrathes in Wien, Superintendent Helv. Konf. Buschek von Triest und Senior Augsb. Konf. Wehrensennig von Gofau (Innsbruck ist eine gemischte Gemeinde A. und H. Konf.), Pfarrer Richter von Meran, Pfarrer Krcal von Bregenz, Vertreter der Gustav-Adolf-Vereine, Statthalter-Stellvertreter Hofrath Vorhauser und Statthalterreich Baron v. Rheden, Bürgermeister Dr. Dinter, Vicebürgermeister Schumacher, Altbürgermeister Dr. Schurtschenthaler, Vertreter des Gemeinderathes, der städtischen Baubehörde und der sonstigen Ehrengäste, Vertreter der Presbyterien Meran und Salzburg, das Presbyterium Innsbruck, ein zu trauendes Brautpaar und die übrigen Festtheilnehmer in überaus großer Zahl.

An der Kirchthür erfolgte die übliche Jeremie und Uebergabe derselben an den Pfarrer. Vom Orchester empfing der Choralgesang die Eintretenden, das Krucifix, Bibel, Abendmahlsgefäße und Leuchter wurden vor dem Altar niedergelegt und Superintendent Buschek hielt die Weiherede unter Zugrundelegung des 100. Psalmes. Dann weihte der Senior Kirche und Geräthe, der Vertreter des Ober-Kirchenrathes begrüßte die Gemeinde, der auch die Gustav-Adolf-Vereins-Vertreter ihre Grüße und Glückwünsche darbrachten.

Pfarrer Ergenzinger hielt sodann die Festpredigt über 2. Moses 3, V. 5: Ziehe Deine Schuhe aus, der Boden, da Du stehst, ist heilig; danach folgte eine herliche Abendmahlsrede vom Pfarrer Krcal und Ausweisung des Abendmahls nach lutherischer und reformirter Uebung. Sodann hielt Pfarrer Richter die Traureden über das Wort: „ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen“, und vollzog den Trauakt eines gemischten Brautpaares, katholische Braut und evangelischer Bräutigam.

Um 1 Uhr 15 Min. schloß der Gottesdienst mit Gebet und Segenspruch.

Außerst anerkennenswerth war die ruhige, taftvolle Haltung des in großen Mengen zuzuwandernden Volkes, nicht die geringste Unordnung oder Anstößigkeit fiel vor, obgleich es vorher an Hegereien nicht gefehlt hat.

Die Kirche selbst mißt ca. 30 m Länge bei 8 m Breite und 17 m Höhe, ihr kleiner Thurm trägt nur eine Glocke, die beiden anderen hängen auf einem soliden Glockenstuhl des Hintergebäudes. Die Kirche faßt bequem 200 Sitzplätze und nöthigenfalls bis 350 Personen.

Für den deutschen Besucher stört allerdings das Fehlen einer Orgel vorläufig noch. Die Gemeinde, ohnehin durch den Umbau mit fast 20 000 Gulden (36 000 Mk.) Schulden belastet, muß vorläufig mit den Klängen eines Harmoniums vorlieb nehmen. Wie aber die Opferwilligkeit und stets hülfsbereite Liebe der deutschen Evangelischen den Ankauf ermöglichte, so hofft die evangelische Gemeinde Innsbruck gewiß auch nicht vergeblich, daß auch weiterhin ihr Spenden zugethen werden, welche die Tilgung der Schulden und den Ankauf einer Orgel ermöglichen. Daß hiefür dem Presbyterium auch die kleinste Gabe eine freudig und dankbar aufgenommen ist, bedarf wohl kaum der Versicherung, und nicht umsonst ertönt in Deutschland der Ruf aus dem Galaterbriefe: Thut Gutes an Jedermann, allererst aber an des Galatens Genossen.

Vermischtes.

* (Abgekühlte Liebesgluth.) Die Passanten der Elisabethstraße in Berlin waren am Sonntag den 1. d. vierten Nachmittagsstunde Zeugen einer brutalen Scene, welche jedoch einen sehr unerwarteten Abschluß fand. Zwei ca. 18jährige Marktfräulein, die das Wahrheits haben, gleichzeitig um die Gasse einer auf dem dortigen Abendmarkte sitzenden Hölzerstocher zu laufen, waren mit einander in Streit gerathen, der schließlich in Thätigkeiten ausartete. Als der Kampf bis aufs äußerste entbrannt war, erschien jene resolute Hölzerstocher an Thore und küßte, die Situation erkennend, mit den Worten: „Nanu, man nich zu hitzig — alle verbeite Stinte“ — einen gefüllten Wassertrög über die Häupter der Streitenden aus, welche puelnhaft mit besänftigter Miene in dem nächstbelegenen Wuderteller ihre Zucht nahmen.

* (Das „Küssen“ von Hunden.) Zu dem dieser Tage berichteten traurigen Falle, daß ein junges Mädchen durch Vießfressungen, „Küssen“, eines Hundes Wüthener in die Leber bekommen habe, welche sich von dem Hunde übertragen, berichtet an die „Vörl.-Z.“ ein Vater über eine ähnliche Wahrnehmung, welche er an einem seiner Kinder machen mußte. Die Kinder befanden sich in den Sommerferien auf dem Lande bei einer Familie, in welcher drei Hunde gehalten wurden, und wurden mit letzteren bald befreundet. Namentlich interessirte sich ein 9jähriges Mädchen für einen Hund und ließ denselben nicht aus den Armen. Nach einiger Zeit fiel es auf, daß das Mädchen merkwürdig an Stärke im Verlaufe zunahm, aber erst nach einem Jahre, als gelegentlich einer Indisposition der Arzt das Kind behandelt, wurde der Umstand beachtet. Sofortige Consultationen renommirter Aerzte stellten sich Evidenz das Vorhandensein eines ausgewachsenen Blasenwurms in der Leber (Echinococcus) fest, das Kind wurde nach 8 Tagen durch den Geheim-Rath Wilms glücklich operirt und das Ergebniß war ein Blasenwurm, der 1200 Gramm (1 1/2 Liter) Wasser enthielt. Auch in diesem Falle war die Entstehung der so häufig tödtlich verlaufenden Krankheit einer Uebertragung durch einen Hund zuzuschreiben.

* (Kennerblick.) Aus dem lugerner Buchthaus entsprang dieser Tage ein berühmter Räuber, nachdem er erst vor drei Wochen in das Justizhaus gebracht worden war. Als er seine „ausbruchsichere“ Zelle bezog, mußerte er die ganze Anlage derselben mit Kennermiene und sprach im Gespräche seiner Ueberlegenheit und mit unnachahmlichem Wächeln: „Perjenize, der den Plan zu dieser Zelle gemacht, versteht etwas weniges davon, aber ganz ist er i der Sach mit dabeiem“. Der große Ausbrecher scheint Recht gehabt zu haben, sonst hätte er jedenfalls den Ausweg nicht gefunden.

Fahrplan vom 15. October 1879.

Abgang von Merseburg in der Richtung:
Nach Halle: 4¹⁰ Mrgs. (Schüllz.), 7¹¹* Nm. (4. Rl.), 10¹⁰* Nm. 12²⁵* Mrg. (4. Rl.), 4³⁸* Nm. (3. Rl.), 5¹⁴ Nm. (Schüllz.), 8¹⁴ Abds. (Schüllz.), 1.—3. Rl.), 10³⁰* Abds. (4. Rl.).
(Die mit * bezeichneten Bilge halten in Annendorf an.)
Aufschlüsse:
Halle—Berlin: 4³⁰ (S) Mrgs., 8 Nm., 2 Nm., 5²⁷ (S) Nm., 6 Abds., 9 (S) Abds. (S = Schnellzug).
Halle—Magdeburg: 5⁷ Mrgs., 7⁴⁴ u. 11³⁴ (S) Nm., 12²⁵ u. 5¹⁴ Nm., 9²² (S) u. 10⁵⁸ Abds.
Halle—Halberstadt: 8¹⁰ (S) u. 11³⁰ Nm., 1⁴⁴ u. 6⁵⁸ Nm.
Halle—Torgau: 8¹⁰ (S), 11³⁰ Nm., 1⁴⁴ Nm., 6⁵⁸ Abds.
Halle—Nordhausen: 5⁹, 9¹⁰, 11³⁰ Nm., 2 u. 9⁴ Nm.

Galle-Leipzig: 5⁴², 7⁶² (S) u. 10⁸ Bm., 1³⁵, 5⁶ (S) Nm., 6, 7³⁵ u. 8⁵⁸ (S) Abds., 10³ Nachts.
Nach Weissenfels: 6³ Mgs. (4. Kl.), 8⁹ Bm. (Schulz.), 1³—3. Kl.), 10⁹ (3. Kl.), 12³ Bm. (Schulz.), 2¹⁸ Nm. (4. Kl.), 6²⁸ Abds. (4. Kl.), 9²³ Abds. (4. Kl.) 11²⁰ Abds. (Schulz.).

Anschlüsse:
 Corbetta—Leipzig: 4² (S) Mgs., 6⁵⁹ u. 10² Bm., 12⁴⁹, 4³⁹ Nm., 8³² (S) u. 10¹⁰ Abds.
 Weissenfels—Zeitz: 7³ Bm., 12³², 4³¹ u. 10¹ Nm. Großheringen—Saalfeld: 7³ Bm., 17, 4¹⁸ u. 8¹ Nm. Nach Straußfurt: 9²³ Bm., 3³² u. 8¹ Nm. Weimar—Gera: 6¹⁰ Bm., 3⁴² u. 8²² Nm. Erfurt—Nordhausen: 6⁵⁰ Bm., 2¹⁰ u. 5⁴⁰ Nm. Dietsdorf—Arnstadt: 7¹⁰, 10¹ Bm., 2²², 5⁴⁰ u. 7²² Nm. Gotha—Eintracht: 6⁵⁵ u. 11⁵ Bm., 3³⁰ u. 8¹⁰ Nm. Gotha—Dhrupf: 9²⁵ Bm., 3⁵ u. 9¹⁵ Nm. Ettenach—Meiningen: 8⁵⁰ Bm., 12²⁵, 4²⁰, 7⁴⁰ Nm.

Personen-Posten.
 I. Post aus Merseburg 2¹⁰ Nm., in Mücheln 4⁵⁵ Nm., aus Mücheln 7⁵⁵ Nm., in Merseburg 10¹⁰ Nm.
 II. Post aus Merseburg 11¹⁰ Abds., in Mücheln 2²⁰ Mgs. aus Mücheln 5⁵⁵ Nm., in Merseburg 8¹⁰ Nm. Aus Landshut 5⁵⁵ Mgs., in Merseburg 6¹⁰ Mgs. Aus Merseburg 3¹⁰ Nm., in Landshut 4³⁰ Nm.

Vörsenversammlung in Halle
 vom 29. November 1879.
 Preise mit Ausschluß der Courtagen.
 Weizen 1000 Kilo, 200—204 Mt. bez., mittlere 214—220 Mt. bez., feinere 227—230 Mt. bez.
 Roggen 1000 Kilo, 180—185 Mt. bez.
 Gerste 1000 Kilo Landgerste 165—170 Mt., mittlere 175—180 Mt., feinere und Chevaliergerste 190—208 Mt., feinste bis 216 Mt. bez.
 Gerstenaalz 50 Kilo, 14,50—15,25 Mt. bez.
 Hafer 1000 Kilo, fremder 145—148 Mt. bez., hiesiger 150—153 Mt. bez.
 Rüböl 50 Kilo, 29—30 Mt. bez.
 Hübel 50 Kilo, 28,50 Mt. bez.
 Futtermel 50 Kilo, 7,75—8 Mt. bez.
 Kleie Roggen 5,75—6 Mt. bez., Weizenkleie 4,50 Mt. bez., Weizen-Griebskleie 5 Mt. bez.

Anzeigen.
 Für diesen Exel. die Abnahme der Debetion dem Publikum gegenüber.
Bekanntmachung. Die Unterstützungskasse der Maurergesellen hier ist laut Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 10. d. M. als „eingeschriebene Hilfstasse“ zugelassen. Alle Gesellen und Gehülfen, welche hier in Merseburg bei Meistern resp. Arbeitgebern, welche das Maurergewerbe betreiben, beschäftigt sind und das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben, sind verpflichtet, der Kasse beizutreten, falls sie nicht nachweisen, daß sie einer andern eingeschriebenen Hilfstasse oder einer den eingeschriebenen Hilfstassen gleich zu achtenden Kasse (Artikel 2 des Gesetzes vom 7. Juli 1876) angehören.
 Auf Grund des § 3 des Ortsstatuts für die Stadt Merseburg betreffend gewerbliche Hilfstassen vom 9. Februar 1878 bringen wir dies zur Kenntniß und verweisen im Uebrigen auf das Statut, das mit dem 1. Januar 1880 in Kraft tritt.
 Merseburg, den 18. November 1879.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung. Nachstehendes Ortsstatut, betr. die bauliche Erweiterung der Stadt Merseburg.
 Auf Grund des § 11 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 und der §§ 12 und 15 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortsteilen wird für den Gemeindebezirk der Stadt Merseburg folgendes Ortsstatut festgelegt:
 § 1. An Straßen oder Straßentheilen, welche noch nicht gemäß den baupolizeilichen Bestimmungen der Stadt Merseburg für den öffentlichen Verkehr und den Anbau fertig gestellt sind, dürfen Wohngebäude, die nach diesen Straßen einen Auszug haben, nicht errichtet werden.
 § 2. Bei der Anlegung einer neuen oder bei der Verlängerung einer schon bestehenden Straße, wenn solche zur Bebauung bestimmt ist, sowie bei dem Anbau an schon vorhandenen, bisher unbedeutenden Straßen und Straßentheilen, ist von dem Unternehmer der neuen Anlage oder von den angrenzenden Eigentümern von Letzteren, sobald die Gebäude von der neuen Straße errichtet — die Freilegung, erste Einrichtung, Pflasterung und Umfassung der Straße in der dem Bedürfnis entsprechenden Weise zu beschaffen resp. — wenn nämlich der Magistrat selbst, was ihm jederzeit freisteht, die Straßenanlage ausführen läßt — der Ertrag der zu allen diesen Maßnahmen erforderlichen Kosten zu leisten.
 Zu diesen Verpflichtungen können die angrenzenden Eigentümer nicht für mehr als die Hälfte der Straßenbreite, und wenn die Straße breiter als 26 m. ist, nicht für mehr als 13 m. der Straßenbreite herangezogen werden.
 Bei Berechnung der Kosten werden die Kosten der gesamten Straßenanlage zusammen gerechnet und den Eigentümern nach Verhältnis der Länge ihrer, die Straße berührenden Grenze zur Last gelegt.
 Für die Verteilung der Gesamtsumme gilt derjenige zusammenhängende Straßenteil als Einheit, dessen Regulierung zu derselben Zeit erfolgt.
 § 3. Die zu erwartenden Straßenanlagungskosten, für welche in allen Fällen das zu bebauende Grundstück verhalten bleibt, werden event. im Verwaltungsweg beigetrieben.

So lange die Straßenanlage noch nicht fertig gestellt ist, ist der Ertrag der entstehenden Kosten durch Eintragung in das Grundbuch des zu bebauenden Grundstücks oder nach der Wahl des Magistrats, durch Hinterlegung einer ausreichenden in erster Linie haftenden Caution vor Beginn des Baues sicher zu stellen.
 Der Zeitpunkt, wann eine Straßenanlage fertig hergestellt werden soll, wird von den städtischen Behörden nach Maßgabe des öffentlichen Bedürfnisses festgelegt.
 § 4. Ausnahmen von vorstehenden Bestimmungen können in einzelnen Fällen von den städtischen Behörden gestattet werden.
 § 5. Das Ortsstatut, betreffend die bauliche Erweiterung der Stadt Merseburg vom 23. Februar 1877, wird unbeschadet der durch dasselbe bereits begründeten Verpflichtungen aufgehoben.
 Merseburg, den 22. August 1879.
 (L. S.)
 Der Magistrat.
 gez. Meineschütz. Olte. Schuldrat. Jehender. Wilh. Rops. Berger.
Die Stadtverordneten-Versammlung.
 gez. Pirig. Jabecker. Mische. Steffenhagen. Wiese. Reichel. Pöhlert. Mayer.
 Vorstehendes Ortsstatut wird auf Grund des § 12 und 15 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortsteilen (Gesetz-Sammlung Seite 561) hierdurch genehmigt und bestätigt.
 Merseburg, den 14. November 1879.
 (L. S.)
 Der Bezirksrath.
 gez. von Dieß.
 vor d. hierdurch zur Kenntnißnahme und Beachtung veröffentlicht.
 Merseburg, den 21. November 1879.
 Der Magistrat.
 Karlstrasse Nr. 2 sind 2 Wohnungen zu vermieten und Neujahr zu beziehen.
 Ein Logis von 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör ist zugleich über Neujahr zu beziehen.
 Gustav Reichel, Saalfraße Nr. 4.
 Eine Stube und Kammer mit oder ohne Möbel ist zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Laubsäge-Altenfilien, Werkzeugbretter, Werkzeugkasten und -Schränke für Erwachsene und Kinder
 empfiehlt
C. F. Meister.
Loose
 der ersten Thüringischen Pferde-Lotterie, à Stück 3 Mark, sind zu haben in der Expedition d. Bl., gr. Ritterstr. 28.
 Ziehung am 20. Dezember 1879 in Merseburg.

Telegraphische Depesche.
 Merseburg, Gotthardsstraße 35, Gasthof zum goldenen Sahn.
 Dem hochwörllichen Publikum von Merseburg und Umgegend hiermit zur Nachricht, daß ich einen großen Vorrath, bestehend in **Damen- und Knaben-Hilfzügen, französischen Blumen, Federn, Sammtbändern, gefärbten Gesundheits-Zacken und Kinder-Jacken, Weißzeug, Schürzenleinen** in allen Farben, **Reiser Bettzeug, wollenen Hülsen, Chemisettes, Schlipse, Shawls, Halstücher, Umfahlagelichter** und noch verschiedene Waaren bis spätestens Mittwoch den 3. Dezember Abends zum Selbstkostenpreise verkaufe. **Die Billigkeit und Qualität der Waaren ist zu bewundern.**
 Hochachtungsvoll
Jacob Kurzbarth aus Hannover.

Sächsische Weißwaaren
 von **Lh. Rogner** aus Auerbach in Sachsen.
 Dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit einer reichen Auswahl **Gardinen billig! Gardinen billig! Schweizer Tüllgardinen, englischen Zwinggardinen à Stk. 40 Ct. von 10 Mark an, Chiffon, Shirting, Dowlas, Bettdecken, Tisch- und Kommodendecken, Stickerei, Hösche, Kragen, Chemisettes, Spitzen u. s. w.** Montag den 1. Dezember hier eintreffe. Verkaufsort im **Gasthof zum goldenen Sahn.**
 Der Verkauf dauert nur einige Tage!

H. Horn,
 Stein- u. Bildhauerei, Lauchstädter Strasse,
 empfiehlt seine Erzeugnisse sowohl für das Baufach, den landwirthschaftlichen als Hausgebrauch; ferner Monumente, Denkmäler, Ornamente, Zimmer-, Garten- und Treppenverzierungen aller Art, unter Zusicherung correcter und künstlerischer Ausführung der geneigten Beachtung bestens.
Kostenanschläge auf Verlangen gratis.

E. I. S.
 Jedes Quantum Eis kauft
C. Berger.
 1. Hälterstraße 1.
 Täglich gel. Schinken, frische Sülze, geräuch. Geringe, rohen Schinken, Pfefferwürden, Cervelatwurst, Jungerwurst, Blut- und Leberwurst, diverse Käse, Kieler Sprossen u. s. w. empfiehlt bestens
Windisch.

Viebig's Kumys
 Ist laut Gutachten mehr. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei: Halsschwindnissen, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Erythrasie), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Susten mit Auswurf), Rückenmarkschwindelsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Kartung's Kumys-Anstalt, Berlin W., Verlang. Genthinerstraße 7, versendet Viebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mt. 50 Pf. ercl. Verpackung. Verzierte Broschüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei. Wo alle Mittel erfolglos, mochte man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Russischer Spiritus (Balsam),
 sicherstes Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Magenkrampf, Nervenleiden u. s. f. à Flac. Mt. 1 zu beziehen durch
Joh. Schmidt,
 Zwaidau i/S. Haupt-Depot.

Spielwerke
 4—200 Stücke Spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenpiel u.
Spielbösen
 2—16 Stücke Spielend; ferner Receptaire, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photoradiobalms, Schreibzeuge, Dambschulden, Briefschreiber, Nummernloren, Cigarren-Guis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle u. s. alles mit Kunst. Preis das Beste und Vorzüglichste empfiehlt
J. H. Heller, Bern.
 Nur directer Bezug garantirt Echtheit; fremdes Fabrikat ist jedes Werth, das nicht meinen Namen trägt. Fabrik im eigenen Hause.
 „omni aduq. uoluptatib. riuq. sumptibus et amoz. q. p. hanc sig. acquoz. uoz. nupoz. aduq. uoz. uoluptatib. riuq. sumptibus et amoz. q. p. hanc sig. acquoz. uoz. nupoz.“

Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag früh 7 Uhr.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 189.

Sonntag den 30. November.

1879.

Für den Monat December werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 42 resp. 40 Pf. von allen Postanstalten, Postbüren, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Die Woche.

In gewohnter Frische und Rüstigkeit hat der Kaiser den Besuch des dänischen Königspaars in Berlin empfangen. Dieser Besuch darf einem Ereigniß gleichgerachtet werden, denn durch ihn hat der König von Dänemark bewiesen, daß jeder noch von 1864 etwa herrührende Groll bei ihm geschwunden ist. In seinem Lande wird das wohl ganz so schnell nicht gehen, aber des Königs Beispiel hat dem Eis doch einen mächtigen Stoß versetzt; man merkt es an der Haltung der dänischen Presse. Allerdings soll die Bezeugung der wieder auflebenden Freundschaft nicht der einzige Reisezweck des Dänenkönigs gewesen sein, man spricht vielmehr davon, daß er gewissermaßen den Unterhändler für seinen Schwiegersohn, den Herzog von Cumberland, gemacht hätte, auch soll er sich nach gut Witter für seinen Sohn auf dem Throne Griechenlands in dessen Conflicten mit der Türkei umgethan haben, aber viel kann da unmöglich verhandelt worden sein, weil der dritte Mann fehlte, nämlich Fürst Bismarck, ohne welchen von unlerm Kaiser ja nichts Wichtiges verhandelt wird. Doch so dem wie es wolle, wir freuen uns des dänischen Besuchs, weil es immer angenehmer ist, mit einem Nachbar in Freundschaft leben, als in schlechtesterem Groll. — Die Commissionen des Abgeordnetenhauses haben in den letzten 8 Tagen so eifrig gearbeitet, daß keine Plenarsitzungen stattfanden, welche erst am Dienstag wieder aufgenommen worden sind. Die Budgetcommission hat bis jetzt am Etat verschiedene ordentliche Streichungen ausgeübt, bei der Berathung der Gebäudefsteuer entwickelte sich eine sehr lebhafte Debatte, in welcher Freund und Feind dem Finanzminister das Drückende und die ungerechte Vertheilung dieser Steuer vorhielt. Der Minister versprach recht bald eine Denkschrift mit Verbesserungsvorschlägen u. s. w., womit uns auch wenig geholfen scheint. — Die Eisenbahnvorlage wird im Plenum so glatt durchgehen wie in der Commission, denn die von der Mehrheit der Parteien geforderten „Garantien“ will der Arbeitsminister annehmen und glaubt auch, daß das Gesamtministerium sie annimmt. Diese „Garantien“ bestehen zunächst in einem „Landeseisenbahnrathe“ und verschiedenen „Provinzialbahnräthen“, welche indessen eine beschließende Stimme nicht und demgemäß auch nicht viel mitzubefehlen haben. Dann sollen die Zinsen der gesamten Staatsschuld, die Amortisationsrate des Ankaufscapitals u. s. w. u. s. w. aus dem künftigen Eisenbahnetat bestritten werden. Wir glauben, daß man hier das Bärenfell verkauft hat, ehe man weiß, was es werth ist. — Das Schanksteuergesetz hat schlechte Ausfalle. In der Commission ist es bereits einmal durchgefallen, in der noch ausstehenden zweiten Beratung wird es ohne Zweifel eine solche Gestalt erhalten, daß man es nicht wiedererkennen wird. Bedenfalls wird die Steuer auf den Verkauf von Branntwein beschränkt werden. Aus dem Lande

sind schon über 100 Petitionen gegen das Gesetz eingelaufen. — Der berühmte Kampf der Orthodoxen der Jacobi-Gemeinde in Berlin gegen die Wahl des Oberpredigers Werner in Guben zum Pfarrer dieser Gemeinde ist durch die Bestätigung derselben Seitens des Consistoriums endlich im Sinne aller vernünftig und billig denkenden Leute entschieden worden. Natürlich geben sich die Frommen nun erst recht nicht zufrieden und wollen sich beim Oberkirchenrath beschweren. Nach dem Vorgange des Consistoriums werden sie dort wohl wenig Glück haben.

Die brennende Frage in Oesterreich ist die zehnjährige Verlängerung der gegenwärtigen Kriegssäckere von 800 000 Mann. Bekanntlich hat das Fürst Bismarck verlangt, weil er bei dem neuen Bündniß wissen muß, wie viel Streitkräfte jederzeit in Oesterreich disponibel sind, wie Oesterreich ja auch jeden Augenblick den deutschen Heeresstand übersehen kann. Nun wollen die Liberalen des Abgeordnetenhauses, die hier den Ausschlag geben, die 800 000 Mann bewilligen, dafür aber den Friedenspräsenzstand auf 230 000 Mann, d. h. um 25 000 Mann verringern, andernfalls aber die 800 000 Mann nur auf drei Jahre bewilligen. Darum dreht sich nun die ganze Angelegenheit und hoffentlich einigen sich beide Theile, denn die Geschichte schwebt schon lange genug.

Die französischen Kammern sind wieder zusammengetreten. Gambetta eröffnete die Deputirtenkammer mit einer sehr gemäßigten und vernünftigen Ansprache. Die Regierung brachte einen



verhaftete Anführer der „Rebellen“, wie man die gedrückten Bauern nennt, mußten, formell gegen Caution, wieder freigelassen werden, da die Haltung des Volkes zu drohend wurde. Uebrigens hat die Regierung an dem katholischen Clerus, der gerade sein besonderes Interesse daran hat, die jetzt blindlings ihm folgenden Irländer selbstständig und frei zu sehen, eine gute Stütze erhalten, denn er predigt aus Leibeskräften gegen die Freiheitsbestrebungen der Pächter, die an und für sich berechtigt sind, wenn sie auch hier und da ausbrechen.

Aus Anlaß der spanischen Hochzeitfeierlichkeiten, bei denen es übrigens trotz der Sparsamkeit für die Ueberschwemmen in Murcia doch nicht ohne das übliche Stiergefecht abgeht, wird eine Amnestie für Press- und militärische Vergehen erlassen werden.

Der Sultan hat in seinem geplagten Dasein endlich einmal wieder einige Ruhe erhalten. Er hat zu Allem, was England gefordert hat, Ja gesagt und seine Beamten sollen nun unter der Oberaufsicht des Engländers Bacter Pascha an das Reformwerk gehen. So lange bis es da wieder einmal nicht vorwärts will, hat der Sultan Ruhe, denn dann macht sich England oder Rußland die Gelegenheit zu nütze, das Feuer wieder zu schüren. — Die Albanesen haben plötzlich in Grutinnie wieder eine Revolte angefangen und hierbei ist der bekannte Muzhar Pascha geödtet worden.

Der junge Fürst von Bulgarien hat bereits ein Ministerium verbräutet. Dasselbe hat seine Entlassung gegeben, weil die Kammer (Schurtzchina) in einer Adresse an den Fürsten sich ungunstig über dasselbe ausgedrückt hatte. Der Fürst hat die Adresse zwar nicht beantwortet, aber dennoch das Entlassungsgesuch der Minister angenommen. Ein neues Ministerium ist noch nicht zusammengestellt.

Die rumänischen Kammern sind am Donnerstag eröffnet worden. In der Thronrede auf betonte der Fürst als gegenwärtige Hauptaufgaben die Organisation der Dobrußa, deren Bewohner sich lebhaft an das neue Vaterland anschließen, und die Armeearganisation.

Der Fürst von Montenegro ist nunmehr wohl auch ganz formell von der Türkei anerkannt worden, nächst indem dieselbe einen Gesandten bei ihm beglaubigt hat. Allerdings ein großer Luxus.

Der südamerikanische Freistaat Chile scheint den mit seinen beiden Gegnern Peru und Bolivia der sehr rasch fertig zu werden, nachdem er zu Anfang des Jahres Unluck gehabt. Nachdem die Chilenen, in der vorvorigen Woche eine peruanische Fregatte erobert haben, haben sie in der letzten die Hafenstadt Iquique eingenommen. Nach solchen Verlusten dürften Peru und Bolivia darauf sinnen, so bald als möglich mit einem halbwegs guten Frieden davonzukommen.

Deutschland.

(Der kleine Belagerungszustand) wird jetzt vom Reichsanzeiger auf ein weiteres Jahr verlängert, desgleichen die Aufrechterhaltung der Ausweisungen.

(Nach Oberschlesien) sind jetzt so viele Kartoffeln geschafft, daß sie für 2 Mk. 80 Pf. den Centner maßenhaft angeboten werden. Nun fehlt es nur noch an Geld und Arbeit — man